Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren: Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber: Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Zwingerstr. 20. Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 186. Freitag, den 13. August, abends. **1897.**

Diejenigen Bezieher unseres Blattes,

welche es von hier aus nach einem andern Aufenthaltsort nachgesendet zu haben wünschen, bitten wir, mit der bezüglichen Bestellung gleichzeitig die an die Post zu entrichtende Ueberweisungsgebühr einsenden zu wollen. Die Gebühr beträgt im ersten Monat eines Vierteljahres 60 Pfg., im zweiten Monat 40 Pfg. und im dritten Monat 20 Pf.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Oberarzt am Carolahause in Dresden, Hofrath Dr. med. Justus Schramm daselbst das ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland verliehene Comthurkreuz des St. Annenordens 2. Klasse annehme und trage.

Bekanntmachung,

die Jagdkarten auf das Jagdjahr 1897/98 betr.

Die von dem Gendarmeriewirthschaftsdepot an die Jagdpolizeibehörden zu verabfolgenden Formulare zu Jagdkarten auf das Jagdjahr 1897/98 sind aus Kartonpapier von hellbrauner Farbe hergestellt worden.

Dies wird zugleich zur Nachachtung für diejenigen Beamten, welchen nach § 37 des Gesetzes über die Ausübung der Jagd vom 1. Dezember 1864 und § 7 des Gesetzes über die Schonzeit der jagdbaren Tiere vom 22. Juli 1876 die Aufsicht über die gehörige Befolgung dieser Gesetze obliegt, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 10. August 1897.

Ministerium des Innern,
II. Abteilung.
Für den Abteilungsvorstand:
Oertel. Gebhardt.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: die Kirchschulstelle zu Buchheim bei Lausigk. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen neben freier Wohnung im Schulhause mit großem Garten, dessen Jahresnutzen mit 90 M. katastriert ist, 1000 M. vom Schuldienste, 250 M. vom Kirchendienste, 72 M. für Fortbildungsunterricht und nach Umständen 60 M. an die Frau des Lehrers für Handarbeitsunterricht. Bewerbungsgesuche mit sämtlichen Zeugnissen sind bis zum 31. August bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Bagger in Borna einzureichen; — die Kirchschulstelle in Reinsberg. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: 1000 M. vom Schuldienst, 409 M. 86 Pf. vom Kirchendienst und freie Amtswohnung. Gesuche mit sämtlichen Zeugnissen sind bis zum 1. August an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Wengemann in Colditz a. Elbe einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Italien und Abessynien.

Über die von Menelik Italien vorgeschlagene Südgrenze von Eritrea äußert sich unser Mitarbeiter in Rom:

Nach als sicher bezeichneten Nachrichten der „Italie" hat Nerazzini in Adis-Abeba zunächst mit dem lebhaften Widerstande der abessynischen Ras, selbst desjenigen des Ras Makonnen gegen irgend welche Nachgiebigkeit von Seiten Abessyniens in der Grenzfrage zu kämpfen gehabt. Des Negus Stellung ist demgemäß eine schwierige gewesen, worauf er auch Nerazzini hingewiesen hat. Ebenso hat er die ihm von Paris übermittelten Nachrichten über die Kammerabstimmung und die Erklärungen der Regierung in Sachen der Kolonie als diplomatische Waffe verwendet. Diesen Einflüssen ist es zuzuschreiben, wenn nicht die Marebgrenze zugestanden ist, die nach § 4 des Friedens von Adis Abeba zu erhoffen war. Die jetzt vorgeschlagene Grenze läuft im westlichen Teil des strittigen Striches etwa 35 km, im mittleren und östlichen Teil etwa 45 km nördlicher als die Mareb-Belesa-Muna Linie. Damit sind außer Tucul und Arefa zwei der reichsten und fruchtbarsten Landschaften, Seraë und Oculè-Cusai, der Kolonie genommen; hier liegen die an die italienischen Siege des Dezember 1894 erinnernden Punkte Coatit und Senafe, der wichtige Straßenknotenpunkt Adi-Caiè, der Sammelpunkt der italienischen Truppen nach Adua; hier liegen auch Godofelasi und Adi-Ugri. Die Thatsache, daß an diesen beiden Punkten die einzigen Ackerbaukolonien sich befinden, die sich trotz der Stürme der Zeiten jahrelang gehalten haben, läßt erkennen, daß für die friedliche Entwickelung der Kolonie entscheidende Gebiete verloren gehen. Sie bilden auch räumlich den Hauptbestandteil der überhaupt in italienischem Besitz befindlichen, über 1800 m liegenden gemäßigten Zone Abessyniens, die sich für Ackerbau und Viehzucht nach europäischem System eignet. Das Klima ist gemäßigt und namentlich gleichmäßiger als z. B. in Neapel. In kommerzieller Beziehung ändert sich nicht viel, der Haupthandelsplatz von Nordabessynien, Adua, liegt ja so wie so südlich des Mareb und daß Debarua, Gura, Digla und Halai „Handelsplätze" seien, ist eine sehr kühne Behauptung der „Agenz. Stefani". Eine wesentliche Beeinträchtigung aber bedeutet der Fortfall des tief eingebetteten Marebthales, seiner steil aufsteigenden nördlichen Uferlandschaften für die militärische Verteidigungsfähigkeit der Kolonie. Die kleinen, die neue Grenze bezeichnenden Nebenflüsse Mai, Ambessa, Feccia und Maretta lassen sich an militärischer Bedeutung nicht im entferntesten mit dem Hauptstrom messen. Allerdings war das in italienischem Besitz bleibende Gura von Baldissera als geeignet für einen Waffenplatz größeren Stils bezeichnet werden, aber in zweiter Linie liegend als Stützpunkt der gesamten Grenzverteidigung, nicht als Grenzfort. Bezeichnend ist, daß Menelik selbst nach der vollständigen Auflösung der italienischen Armee bei Adua die Mareblinie mit ihren Straßenengen wie die seit der Vernichtung der Ägypter bekannte von Gudda-Guddi an der Hauptstraße Adua-Asmara nicht überschritt. Die neue Grenze läßt auch die Thäler bis Comailo und Haddas offen, welche nach Zula und Archico führen. Wenn von abessynischer Seite auf die Grenze von 1891 und ihre Verbesserung für Italien hingewiesen wird, so muß daran erinnert werden, daß die betreffenden Bestimmungen von Italien nicht ratifiziert worden sind, dagegen aber Baratieri aus strategischen, politischen und kommerziellen Gründen angewiesen worden ist, die Besetzung bis zur Mareblinie auszudehnen.

Alle diese Erwägungen werden Italien voraussichtlich nicht hindern, die vom Negus vorgeschlagene Grenzlinie anzunehmen. Aber von einem Erfolge Nerazzinis zu sprechen erscheint diesmal nicht angebracht und erinnert etwas an den berüchtigten Jubel über die „Befreiung" Macalles.

Der Festsetzung Englands im Sudan

kommt die den englisch-egyptischen Expeditionstruppen vor kurzem geglückte Einnahme des strategisch wichtigen Punktes Abu-Hamed sehr zu statten. Abu-Hamed ist Kopfstation des Wüstenweges. Im Besitze dieser Position ist eine nach dem Sudan vorrückende Heeresmacht unabhängig von dem Wasserstande des Nil an den nur äußerst schwierig zu passierenden Katarakten Nr. 3 und 4, sodaß der Vormarsch nach dem oberen Nil angetreten werden kann, wenn dem Höchstkommandierenden der richtige Zeitpunkt für diese Bewegung gekommen dünkt. Der 5. und 6. Katarakt, zwischen Abu-Hamed und Berber, bezw. zwischen Berber und Khartum, können auch als Stromschnellen bezeichnet werden, jedenfalls bieten sie den leichten Stahlbooten von nur zwei Fuß Tiefgang, welche demnächst oberhalb des 4. Katarakts zu Wasser gebracht werden sollen, keine ernsteren Schwierigkeiten, und ebensowenig sind solche vom Feinde zu besorgen, da weder in Berber, noch Metemmeh noch Omdurman Flußbefestigungen vorhanden sind, welche der englischen Nilflotille den geringsten Widerstand entgegenzusetzen vermöchten. Das englisch-ägyptische Expeditionskommando ist gegebenenfalls mithin im stande, Truppen rasch und in aller Stille von Punkt zu Punkt zu verschiffen, ohne daß sie von den Stromufern aus durch mahdistische Streitkräfte gehemmt werden können. Oberhalb Khartums ist der Weiße Nil ein vergleichsweise träge dahinschleichender Wasserlauf, der auf einer Strecke von mehreren hundert Meilen ein kaum merkbares Gefälle aufweist und der Schiffahrt nur hin und wieder in stark verkanteten Strecken lästig wird. Da selbst die alten dauflüssigen Dampfer, welche von den Mahdisten bei der Einnahme Khartums erbeutet wurden, ohne sonderliche Beschwerden bis Bor und Lado Kuhaufwärts vorzudringen vermochten, so ist die Überwindung dieser Strecke für die neuerbauten englischen Stahlboote selbstredend eine Kleinigkeit. Einmal soweit vorgedrungen, wo eine neue Region der Stromschnellen beginnt, würde die englische Nil-Expedition schon in das Bereich der kongostaatlichen Operationen gelangen und nicht mehr weit entfernt von den eigenen, aus dem Gebiete der großen Binnenseen vorgeschobenen Außenposten sein. Vorläufig sind das freilich alles nur Hypothesen. In London nimmt man an, daß General Kitchener bei Abu-Hamed oder doch spätestens bei Berber Halt machen werde. Auf die Behutsamkeit in den Bewegungen der englisch-ägyptischen Sudan-Expedition ist die Gestaltung der Dinge in Abessynien und der italienischen Machtsphäre am Roten Meere von wesentlich mitbestimmendem Einfluß. Die ägyptische Politik Englands hat mit der zunehmenden Gegnerschaft des Negus zu rechnen, nachdem es der englischen Gesandtschaft bei Menelik nicht gelungen ist, dem russisch-französischen Einflusse das Gegenspiel zu halten. Rußland und Frankreich aber haben für die englischen Gelüste auf den Sudan keinerlei Sympathien übrig; ihre Freundschaft mit Abessynien entspringt der Erkenntnis von der außerordentlichen Bedeutung dieses Reiches als permanenter Flankendrohung der langgezogenen englischen Interessensphäre von der ägyptischen Südgrenze bis in die Region der äquatorialen Binnenseen. Ein entscheidender Vorstoß gegen Omdurman und Khartum würde demnach die Erledigung der Vorfrage betreffs Kassalas bedingen, woran sich eventuell auch eine Auseinandersetzung mit den Derwischen Osman Digmas schließen könnte. Wenn in diesem Jahre noch die Besetzung Berbers gelänge, so wäre damit dem dringenden Wunsche der englischen Handelswelt nach Wiedereröffnung der Karawanenstraße Berber-Suakim Genüge geleistet, zumal diese Straße einen integrierenden Bestandteil der Handelsverbindungen nach und von dem Sudan bildet. Alles in allem erscheint sonach die Genugthuung in England ob der Einnahme von Abu-Hamed wohl begreiflich.

Tagesgeschichte.

Dresden, 13. August. Se. Majestät der König kamen heute vormittag von Pillnitz ins Residenzschloß zu Dresden, nahmen zunächst militärische Meldungen und danach Vorträge in Regierungsangelegenheiten entgegen. Nachmittags ¾4 Uhr dinierten Se. Majestät mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich August und den Herren des Dienstes im Residenzschlosse. Nach der Tafel gedachten Se. Majestät in Begleitung Ihrer Excellenzen des Oberstallmeisters v. Ehrenstein und des Kämmerers Wirkl. Geh. Rats v. Metzsch, ferner des Hofmarschalls Frhrn. v. d. Busche-Streithorst, des Generalmajors Hingst, Generals à la suite Sr. Majestät, und des Kammerherrn Grafen v. Fabrice die hiesige Vogelwiese zu besuchen und sodann ins Königl. Sommerhoflager Pillnitz zurückzukehren.

Dresden, 13. August. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August nahm gestern nachmittag mit Höchstseinem persönlichen Adjutanten Rittmeister v. Tümpling an der Tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg in der Prinzl. Villa zu Hosterwitz teil.

Deutsches Reich.

* Berlin. Im Reichshaushaltsetat für 1898/99 wird der Einnahmetitel, welcher die Ueberschüsse aus früheren Jahren behandelt, mit wesentlich höherem Betrage als im laufenden Etat erscheinen. Eine ganze Reihe von Etatsjahren hindurch hat nun schon diese Position Einnahmen aufzuweisen gehabt, nachdem sie für einige Zeit aus dem Etat verschwunden war, die Schwankungen der einzelnen Jahresbeträge sind aber recht beträchtlich gewesen. So konnten im Etatsjahre 1894/95 unter dem in Rede stehenden Titel 4 Mill. in den Etat eingestellt werden, im Jahre 1895/96 dagegen nur 1,3 Mill. Im Jahre 1895/96 stieg der Betrag auf 14,4 Mill. und fiel wieder im Jahre 1896/97 auf 7,4 Mill. Im laufenden Etat konnte er auf 12,1 Mill. normiert werden, er wird im Etat für 1898/99 auf etwa 28,5 Mill. steigen. Obwohl die gesetzlich festgelegte Summe von 50 Mill. aus den Ueberschüssen des Jahres 1896/97 zur Verminderung der Reichsschulden verwendet worden ist, sind die Mehrerträge der Zölle und Verbrauchssteuern sowie der Betriebsverwaltungen über die betreffenden Etatsansätze hinaus so bedeutend gewesen, daß ein Ueberschuß für die Reichskasse von 28,5 Mill. auf das Jahr verblieben ist. Die Ueberschüsse der einzelnen Etatsjahre werden stets als Einnahmeposten in den Etats der zweitfolgenden Jahre eingestellt. Der Ueberschuß von 1896/97 kommt demnach im Etat für 1898/99 zur Verrechnung. Eine kleine Änderung in der Summe wird sicherlich noch durch die Revision der Rechnungen herbeigeführt werden. Man darf aber als sicher annehmen, daß der Einnahmetitel betreffs der Ueberschüsse aus früheren Jahren im nächstjährigen Etat denjenigen für 1897/98 um rund 16½ Mill. übersteigen wird.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: In einzelnen Blättern ist davon die Rede, daß die Arbeiten an der Herstellung eines neuen autonomen Zolltarifs beschleunigt und demnächst beendigt werden sollen. Selbstverständlich ist die Meldung in dieser Form unrichtig. Die Fertigstellung des neuen Zolltarifs wird Jahre in Anspruch nehmen, sonst hätte man auch nicht jetzt schon mit den diesbezüglichen Arbeiten zu beginnen brauchen.

— Der Militärattaché der japanischen Gesandtschaft in Berlin, Oberstleutenant Isoso Tamura, ist in den Generalstab nach Tokio berufen. An seine Stelle tritt der bisherige Militärattaché der japanischen Gesandtschaft in Wien, Artilleriemajor Den Ohara, der vor dem Kriege als Hauptmann beim Rheinischen Feldartillerieregiment Nr. 23 in Koblenz stand. Während des Krieges ging er mit elf anderen japanischen Hauptleuten nach Japan zurück, wurde dort mit zwei von ihnen zum Major befördert und nach dem Kriege als Militärattaché nach Wien versetzt. Auch die beiden gleichzeitig mit ihm zu Majoren beförderten Herren T. Kitagawa (früher bei der militärischen Telegraphenschule zu Berlin) und K. Ofawa (früher beim Trainbataillon Nr. 11 zu Kassel) weilen gegenwärtig in Berlin. — Zum ersten Male seit Beendigung des Krieges mit China werden jetzt japanische Marineoffiziere zu ihrer Fortbildung wieder ins Ausland geschickt. Nach Meldungen aus Japan wurden vorläufig dazu bestimmt die Kapitänlieutenants Mifino Hajashi für Deutschland, K. Murakami für Frankreich, T. Hirose für Rußland, Saibe für England und S. Akijama für Nordamerika.

— Die „B. P. N." widmen der soeben der Öffentlichkeit übergebenen Broschüre des Hrn. Dr. Carl Peters, welche den Titel führt: „Was lehrt uns die englische Kolonialpolitik?" und bei Hermann Walther, Berlin, erschienen ist, folgende Lobpreisung: Die Schrift charakterisiert sich als ein beachtenswerter Fingerzeig für die künftigen Bahnen deutscher Kolonialpolitik. Hr. Dr. Peters ist in kolonialen Dingen unzweifelhaft Autorität; er kennt aus eigener Anschauung die einschlägigen deutschen und englischen Verhältnisse mit hinreichender Gründlichkeit, um seinem Urteile selbst die aufmerksame Würdigung solcher Kreise zu sichern, welche mit der Art und Weise seiner Nutzanwendung englischer Maximen auf deutsche koloniale Verhältnisse sich nicht einverstanden erklären können. Durchweg sind die Petersschen Ausführungen getragen von aufrichtiger Vaterlandsliebe und dem ehrlichen Wunsche, die deutsche Kolonialpolitik zu so hohen Erfolgen gelangen zu sehen, als nach Lage der Dinge nur irgend möglich. Da Hr. Dr. Peters von der Überlegenheit des englischen Kolonialregiments über alle anderen fest durch-

Kunst und Wissenschaft.

Fortschritte der Medizin.

In der „Frkf. Ztg." finden sich als Vorwort zum XII. internationalen Kongreß zu Moskau folgende Darlegungen:

Man mag über den Wert der großen internationalen Kongresse, deren Teilnehmer mehrere Tausende betrugen, in Bezug auf das praktische Ergebnis verschiedener Meinung sein. Es mag zugegeben werden, daß ihr Hauptwert darin besteht, persönliche Beziehungen zu vermitteln und einen Austausch von Meinungen von Mund zu Mund herbeizuführen, der in Tagen und Stunden Verbindungen herstellt, die sonst erst mühsam, wenn überhaupt, in Monaten geschehen. Aber dort, wo ein internationales Interesse auch wirklich vorliegt, sind diese internationalen Beratungen von weittragendem Nutzen. Und was dürfte mehr ein solches weltumfassendes Interesse beanspruchen, als die ars medica, die internationalste Wissenschaft, deren Bestreben das gleiche ist, wo nur immer Menschen wohnen auf Erden? Mögen alle möglichen anderen Umstände Völker trennen und jedes andere Volk andere Ziele verfolgen lassen, in der Wissenschaft, die das allgemeine Wohl der Menschheit und das jedes einzelnen Menschen anstrebt, laufen alle Interessen zusammen.

Der zwölfte internationale medizinische Kongreß wird in der zweiten Hälfte des August in Moskau die Ärzte aus allen Kulturstaaten der Erde vereinigen, nachdem im April 1894 in Rom der elfte Kongreß unter Beteiligung von etwa 7000 Teilnehmern stattgefunden hatte. Der Moskauer Kongreß wird Aufschluß darüber geben, welche Fortschritte die Medizin seit der letzten internationalen Revue gemacht hat. Großthaten allerersten Ranges, speziell auf dem Gebiete der Medizin sind nicht zu verzeichnen. Eine Fülle großer Erfolge aber zeichnet die vergangenen drei Jahre aus. Keine Wissenschaft geht sprungweise weiter; eine jede schreitet bedächtigen, emsigen Schrittes fort und ganz neue Wege und Bahnen erschließen sich selten. Mit welchem Eifer und unter Aufwand welcher Mühe und Zeit in der medizinischen Wissenschaft gearbeitet und geforscht wird, davon giebt allein schon das Programm des Kongresses, das etwa 1000 Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Medizin aufweist, Zeugnis. Keiner der vielen Zweige hat in den vergangenen Jahren brach gelegen.

Vor allem ist des Würzburger Physikers Röntgen Entdeckung zu erwähnen, die auch der Medizin ein neues Gebiet eröffnete, wenn auch noch nicht in dem Maße, wie man es anfangs erträumte. Vor allem hat sie Verwertung gefunden in Bezug auf die Invaliditätsgesetzgebung; sie vermag die Folgen mancher Verletzungen, die meist schwer nachweisbar sind, zu demonstrieren; eifrig ist man dabei, den menschlichen Organismus auch mit Hilfe der Röntgen-Strahlen zu durchforschen. An zweiter Stelle darf wohl des Berliners Behring systematisch aufgebaute Diphtherie-Serum-Therapie genannt werden. Ist auch das Urteil der ungemein vorsichtig gewordenen medizinischen Welt über das Diphtherie-Serum und seine Erfolge bei weiten noch nicht abgeschlossen, so steht diese Therapie doch im Vordergrunde des ärztlichen Interesses und im Mittelpunkte der wissenschaftlichen Arbeit der Gegenwart, wie sie nicht minder ein Grundpfeiler der Heilkunde der Zukunft ist. Gerade die Diphtherie-Frage, die ein Hauptthema des vorigen Kongresses abgab, ist als Beweis für die Fortschritte der Medizin lehrreich: Was dort von Coccelli als Hypothese ausgesprochen wurde, daß die Heilung der Diphtherie, für die dem Arzte keine Mittel zur Verfügung stehen außer symptomatischen, durch eine Art Immunisierung des Organismus stattfinde — dafür ist durch Behring nicht nur der Beweis erbracht, sondern auch die praktische Konsequenz schon gezogen worden, zum Heile der Kranken. Behring ist nicht zu denken ohne seinen Vorgänger Koch, der den Grund zu all' diesen Arbeiten gelegt hat. Wie auch dieser im Stillen weiterarbeitet, zeigt die jüngste Veröffentlichung über das neue Tuberkulin-Präparat. Es ist mit unendlicher Skepsis aufgenommen worden. Wie sich die an das neue Präparat geknüpften Hoffnungen realisieren werden, ist noch nicht abzusehen. Man sei sich aber stets bewußt, wieviel Ansprüche man von vornherein an ein Mittel stellen darf! Ein Überschwang von Erwartung und Hoffnung muß zur Enttäuschung führen. Das Tuberkulin ist aus den Tuberkel-Bazillen gewonnen. Und zwar neuerdings durch Vereiben dieser feinsten Mikroorganismen. Sollen die dadurch gewonnenen Plasmasäfte des Bazillus immunisierende Eigenschaften entfalten, so wird das nur wieder bei den eben durch den Tuberkel-Bazillus ausgelösten krankhaften chemischen Veränderungen in den Säften des Körpers möglich sein. Nun ist wohl der Tuberkel-Bazillus unstreitig der Erreger allgemeiner wie lokaler Tuberkulose. Aber wo sich dieser einmal angesiedelt hat, da bietet er sehr bald allen anderen Mikroorganismen einen Herd zur Ansiedlung und diese vollenden im Verein mit ihm das Zerstörungswerk des Wirtes. Dies scheint vor allem bei der weitestverbreiteten Form der Tuberkulose — der Lungenschwindsucht — der Fall zu sein. Und wirkte nun auch das Tuberkulin in dem angegebenen Sinne — gegen die anderen Zerstörer ist es wirkungslos! Für diese müßte man stets wieder für jede einzelne Art das spezifische Serum haben und anwenden. Demgemäß muß man seine Ansprüche an das Tuberkulin stellen und geschieht das, so wird der furchtbare Rückschlag, wie er vor fünf Jahren erfolgte, ausbleiben. Es werden in beschränkterem Maße Erfolge gezeitigt werden. Der Ruhm der wissenschaftlichen That für Koch bleibt damit unangetastet.

Bei den Plasmasäften des Tuberkelbazillus ist einer epochemachenden Entdeckung Buchners in München Erwähnung zu thun. Dieser wies nach, daß nicht, wie bisher allgemein angenommen wurde, die lebende Zelle — sei es pflanzliche oder tierische — für sich allein chemische Prozesse auslöste, sondern daß schon die Bestandteile, das Plasma der Zelle diese Funktion besitzen. Daß z. B. die Gärung — bekanntlich die Spaltung des Zuckers in Kohlensäure und Alkohol, bewirkt durch die Hefezellen — nicht an die ganze lebende Hefezelle gebunden ist, sondern schon die Plasmastoffe der Hefezelle dazu im stande sind, daß also die aus den zerriebenen oder zerquetschten Hefezellen gewonnenen Säfte dieselbe Wirkung ausüben. Diese Thatsache ist geeignet, eine große Umwälzung in der Theorie der auf bazillärer Basis beruhenden Krankheiten und auch der daraus resultierenden Therapie hervorzurufen.

Hat so die Erkenntnis des chemischen Prozesses, den fremde Organismen in unserem Körper bewirken und auslösen, eine Aufklärung erfahren, so sind wir auch in der Erkenntnis der Funktionen unserer eigenen Körperzellen insbesondere einzelner Organe fortgeschritten. Und hat jene zur Serotherapie geführt, so hat die Organotherapie aus dieser Nutzen gezogen. Nicht nur fremde organische Stoffe regen den Organismus zur Produktion eines Gegenstoffes an: auch ohne ihre Mitwirkung besitzt der Körper in seinen verschiedenen Organen ein chemisches Laboratorium, das zum Wohle des gesamten Organismus arbeitet. So hat man endlich die Funktion gewisser Organe, vor allem der Schilddrüse gefunden. Ihre Ausschaltung aus dem Organismus, sei es durch nötige Kropfoperation oder durch totale Erkrankung, hatte ein sehr schweres allgemeines Krankheitsbild ergeben. Durch Einverleibung von tierischer Schilddrüsensubstanz, sei es innerlich in frischer Substanz, oder in Tabletten oder in anderer Form, konnte man die Krankheit beheben. Aber die durch die Funktionsunfähigkeit der Drüse dem Organismus vorenthaltene, zum Leben notwendige Substanz chemisch rein darzustellen und zu isolieren, gelang dem leider kurz darauf verstorbenen Baumann in Frei-

SLUB
Wir führen Wissen.